

Werner Breunig

75 Jahre Nachkriegsgeschichte

Die Berlin-Chronik informiert über wichtige Ereignisse von 1945 bis heute

»Die Ereignisse überstürzen sich, die Tage schwinden dahin, einer nach dem anderen, und es bleibt keine Zeit, sie zu betrachten, sie zu benennen, sie im Vorüberziehen zu erfassen, da sind sie schon verfliegen und lassen uns mit einer Hand voll Staub zurück.«

Carlo Levi, Die Uhr, 1950

Aus dem Italienischen von Verena von Koskull

Regelmäßig wird in »Berlin in Geschichte und Gegenwart«, den seit 1982 erscheinenden Jahrbüchern des Landesarchivs Berlin, die über wichtige Ereignisse informierende Berlin-Chronik um einen Jahresrückblick erweitert. Vor dem Start der Jahrbuch-Reihe wurden umfangreiche Chroniken, die das Geschehen ab April 1945 festhalten, in der von der damaligen Abteilung Zeitgeschichte des Landesarchivs herausgegebenen Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte publiziert. So liegen heute Aufzeichnungen für den Zeitraum von den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs bis zur Gegenwart gedruckt vor; außerdem steht eine Internet-Version der Berlin-Chronik für Recherchen zur Verfügung. Da der Zweite Weltkrieg am 2. Mai 1945 für Berlin beendet war und das Kriegsende am 2. Mai 2020 75 Jahre zurücklag, werden mit der Veröffentlichung der Berlin-Chronik 2020 im Jahrbuch 2021 und im Internet 75 Jahre Nachkriegsgeschichte chronikalisch erfasst sein.

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Geschichte der vom Landesarchiv seit den 1950er-Jahren publizierten chronologischen Übersichten zur Zeithistorie, mit den in der Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, in den Jahrbüchern des Landesarchivs und im Internet veröffentlichten Jahreschroniken.

Chroniken in der Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte

Im April 1953 begann eine Gruppe stellungloser Journalisten im Notstandsprogramm, das der grassierenden Massenarbeitslosigkeit in West-Berlin entgegenwirken sollte, mit der Sammlung und Ordnung von Dokumentationsmaterial zur Geschichte Berlins unter der Viermächtebesatzung. Die im Auftrag der Senatsverwaltung für Volksbildung und des Presseverbands Berlin tätige »Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte«

setzte es sich zum Ziel, »eine Art Anthologie des Geschehens der ersten Nachkriegsjahre herauszugeben«.¹ Nach Abschluss der Arbeiten sollten die gesammelten archivalischen Materialien an das Landesarchiv Berlin abgegeben werden. Dies war bereits 1952 bei einer Besprechung im Landesarchiv zur Gründung der Forschungsgruppe vereinbart worden.² Da das im Berliner Hauptarchiv, dem früheren Preußischen Geheimen Staatsarchiv, in Berlin-Dahlem als Untermieter residierende Landesarchiv der Gruppe keine Räume zuweisen konnte, war sie in der Pädagogischen Hochschule (Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht) in der Invalidenstraße 57–62 in Berlin-Tiergarten einquartiert.

Die Arbeitsgruppe bestand aus zwölf Personen: dem Leiter Wilhelm Schmidtsdorff, neun weiteren Journalisten und zwei Bürokräften. Nur Schmidtsdorff wurde nicht aus dem Notstandsprogramm bezahlt, sondern zunächst vorschussweise vom Presseverband vergütet, bis der Senat einen Betrag aus Mitteln des Büros für Gesamtberliner Fragen für die Vergütung des Leiters und für einen Teil des benötigten Sachaufwands für die Zeit vom 1. Juni 1953 bis zum 31. März 1954 zur Verfügung stellte. Außerdem wurde die Gruppe durch das Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen finanziell unterstützt.

Ein Mitarbeiter des Landesarchivs, Archivrat Dr. Joachim Lachmann, stattete der Forschungsgruppe im Oktober 1953 einen Besuch ab. In einem Bericht stellt er unter anderem fest: »Von besonderem Nutzen für die Geschichtsschreibung sind in erster Linie die von ihr aufgestellten Zeittafeln für die Ereignisse vom 16.4.1945 an sowie die Sach- und Namensregister, die für Vorgänge aller Art, politischer, kultureller, kirchlicher, wirtschaftlicher und sozialer, mit viel Fleiß angelegt sind.«³ Lachmann erwähnt auch »Interviews mit lebenden Persönlichkeiten [...], die seit den Apriltagen von 1945 in Berlin eine mehr oder minder maßgebliche Rolle gespielt haben, oder sonst als Zeitgenossen über ihre Erlebnisse wertvolle Angaben über die Ereignisse und Geschehnisse machen können.«⁴

Im Januar 1954 konnte die Forschungsgruppe dem Landesarchiv die von ihr erstellte Schrift »Der erste Monat. Berlin im Mai 1945«⁵ zukommen lassen.⁶ Der in einer Auflage von 250 Exemplaren hergestellte, 68 Seiten umfassende Privatdruck enthält beispielsweise Ausschnitte aus Interviews mit Zeitzeugen, Tagebuchnotizen, Erlebnis- und Behördenberichte sowie Zeitungsartikel. Der Direktor des Landesarchivs, Ernst Kaeber, dankte Wilhelm Schmidtsdorff »für diese wertvolle Publikation [...], in deren Inhalt ich mich mit lebhaftem Interesse vertieft habe. Das Landesarchiv kann nur hoffen, daß Sie mit Ihrem Mitarbeiterstab diese schöne Reihe von Veröffentlichungen bis zu dem geplanten Abschluß fortführen können.«⁷

1 Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 30. Januar 1964 für die Zeit vom 1. April 1953 bis 1. März 1964, S. 2, in: Landesarchiv Berlin (LAB), B Rep. 125, Nr. 793.

2 Vgl. Bericht von Joachim Lachmann vom 5. Oktober 1953, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 10, Rs.

3 Ebd., S. 1, in: ebd., Vs.

4 Ebd.

5 Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte (Hrsg.), Der erste Monat. Berlin im Mai 1945. Aus der Materialsammlung für die Geschichte der Stadt Berlin unter der Viermächtebesatzung im Auftrag des Senators für Volksbildung und des Presseverbandes Berlin, Berlin o. J.

6 Siehe Schreiben von Wilhelm Schmidtsdorff an Joachim Lachmann vom 18. Januar 1954, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 15.

7 Schreiben von Ernst Kaeber an Wilhelm Schmidtsdorff vom 30. Januar 1954, in: ebd., Bl. 16.

Die Schrift sollte von der Zweckmäßigkeit des Projektes überzeugen. Obwohl sie, wie das Schreiben von Kaeber zeigt, positiv aufgenommen wurde, musste die Arbeit der Journalistengruppe im April 1954, also nach einem Jahr, eingestellt werden, da die Bemühungen des Presseverbands, auch für die Zeit nach dem 31. März 1954 finanzielle Mittel für die Weiterarbeit zur Verfügung gestellt zu bekommen, gescheitert waren. »Organisatorische und finanzielle Mängel setzten der von unzweifelhaft großem Idealismus getragenen Tätigkeit dieser Gruppe von Journalisten im Frühjahr 1954 ein Ende.«⁸

Nachdem der damalige Volksbildungssenator Joachim Tiburtius dafür plädiert hatte, die einmal begonnene Arbeit fortzusetzen, erfolgte im Oktober 1954 ein »mit der großen Bedeutung der Sammlungsarbeit für die künftige historische Forschung und auch mit ihrer großen politischen Bedeutung für das Land Berlin«⁹ begründeter Neustart mit einer wieder aus Notstandsangestellten und einem Leiter bestehenden Forschungsgruppe. Die Vergütung des neuen Leiters, dem zwölf, später 14 Notstandsangestellte für die Arbeit zur Verfügung standen, wurde zunächst vom Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen bestritten, das auch für die Sachausgaben aufkam. Schmidtsdorff, der frühere Forschungsgruppenleiter, erhielt – wohl zur Abfindung – für ein halbes Jahr einen Sonderauftrag zur Sammlung von Material über den Aufbau der Presse in Berlin und über Demontagemaßnahmen im Bereich der Berliner Wirtschaft. Vom 1. März 1955 an übernahm das Büro für Gesamtberliner Fragen die Bezahlung des Leiters, mit dem der Senator für Inneres einen befristeten Werkvertrag schloss, und der Sachausgaben.

Die Leitung des Teams war einem vom Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin vorgeschlagenen Historiker übertragen worden, dem 32-jährigen, mit viel Kommunikations- und Organisationstalent ausgestatteten Dr. Albrecht Lampe. Desse Lehrers Hans Herzfeld, Ordinarius für Neuere Geschichte, unterstützte das Projekt fortan als Förderer und Ratgeber, sodass die Zusammenarbeit der außeruniversitären Forschungsgruppe mit der Universität sichergestellt war. Lampe wollte die eher journalistische Ausrichtung der alten Gruppe aufgeben und erhob einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, sah die Aufgabe in der Schaffung »eine[r] wissenschaftliche[n] Archivsammlung zur Berliner Zeitgeschichte der Jahre 1945 bis 1949 [...], die über den Rahmen der publizistischen Sammlung hinaus alles historische Quellenmaterial von Bedeutung in Form von Akten, Urkunden, Zeitungsausschnitten, Broschüren, Plakaten, Bildern usw. sammeln, ordnen und für wissenschaftliche Forschungen und kommunalpolitische Auskünfte bereitstellen sollte.«¹⁰

Ende Oktober 1954 erfolgte der Umzug der Forschungsgruppe in das Gebäude des Hauptarchivs in Berlin-Dahlem, das auch das Landesarchiv beherbergte, »da die Pädagogische Hochschule die alten Räume dringend wieder benötigt, ausserdem das vielfach wichtige und vertrauliche Material durch die unmittelbare Nähe der Sektorengrenze

8 Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 30. Januar 1964 für die Zeit vom 1. April 1953 bis 1. März 1964, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

9 Vermerk (betr.: Entstehung, Entwicklung, Aufgabenstellung, Kosten der Forschungsgruppe für Berliner Zeitgeschichte) von Horst Sandler, Senatsverwaltung für Inneres, vom 16. Mai 1958, Abschrift, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1248.

10 Die Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte. Ihre wissenschaftliche und historisch-politische Aufgabe, 13. Juli 1955, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 65.



Abb. 1 *Dr. Albrecht Lampe (1922–2007), Aufnahme aus dem Jahre 1958.*

gefährdet war«.¹¹ Nach dem Ortswechsel konnte die Arbeit wieder voll aufgenommen werden. In einem als Legitimation für Senatsdienststellen gedachten Schreiben des Regierenden Bürgermeisters Walther Schreiber wurde der Forschungsgruppe die Aufgabe zugewiesen, »das geschichtliche Quellenmaterial aus der Zeit von Kriegsende bis zum Ende der Blockade Berlins zu sammeln, zu sichten und zu ordnen«, um dadurch »rechtzeitig die Grundlage für spätere Forschungsarbeiten« zu schaffen.¹²

Mitarbeiter im Außendienst machten bei öffentlichen und privaten Stellen im Westteil der Stadt, »in Kellern und auf Böden von Behörden, Institutionen und Organisationen«,¹³ Material zum Geschehen seit der »Schlacht um Berlin« – in Form von Originalen, Abschriften oder Regesten – ausfindig und leiteten es an die Forschungsgruppe weiter. Nach dessen Übernahme und Registrierung wurde es nicht nach dem Provenienzprinzip, sondern auf der Grundlage einer differenzierten Systematik geordnet.

Die sich mit der jüngsten Vergangenheit Berlins beschäftigende Forschungsgruppe sah sich als politisches Korrektiv zum Deutschen Institut für Zeitgeschichte in Ost-Berlin; ihre Tätigkeit in der zweigeteilten Stadt, wo sich eine alle Bereiche des politischen und

11 Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 1. Oktober 1954 für die Zeit vom 24. September bis 30. Oktober 1954, Abschrift, S. 2, in: ebd., Bl. 25, Rs.

12 Schreiben des Regierenden Bürgermeisters Walther Schreiber vom 26. November 1954, Abschrift, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 827.

13 Hans J. Reichhardt, Chronikschreibung – heute, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 28. Folge, 1979, S. 113–118, hier S. 114.

gesellschaftlichen Lebens erfassende Systemkonkurrenz abspielte, war weitgehend politisch motiviert.¹⁴ Immer wieder wurde auf die Ost-Berliner Konkurrenz, »die rege Tätigkeit des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte im sowjetischen Sektor von Berlin«¹⁵ hingewiesen, wenn es um die Weiterführung bzw. Institutionalisierung oder den Personalumfang der West-Berliner Arbeitsgruppe ging. So war die Rede davon, »dass im Osten künftige Geschichtsbilder bewusst schon in ihren archivalischen Ursprüngen vorgezeichnet werden sollen, was bereits weitgehend geschieht. Sie beruhen auf einem archivi-schen Quellenmaterial, das zwar auch so umfassend wie möglich gesammelt, aber nur in zweckentsprechenden Teilen zur Verfügung gestellt, in anderen Teilen sekretiert, wenn nicht sogar absichtlich vernichtet wird. Gegenüber diesen ausgesprochenen Verfälschungen historischer Quellen ist die Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte bestrebt, ihr Material objektiv zu werten, zu ordnen und in vollem Umfang für die Forschung und die parlamentarische Öffentlichkeit bereitzuhalten. Es darf an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, dass somit die Forschungsgruppe in unmittelbarer Konfrontierung mit einer gleichen Einrichtung des Ostens steht und darum mit ihrer Arbeit zu ihrem Teil dem Bund, insbesondere der zukünftigen Bundeshauptstadt Berlin in ihrer Aufgabenstellung zu dienen hat, zumal ihre spezifische Tätigkeit von keiner anderen Stelle des Landes Berlin wahrgenommen wird.«¹⁶ Im »Telegraf« war unter der Überschrift »Forschungsarbeit in Gefahr. Studium der Nachkriegsgeschichte darf nicht am Geldmangel scheitern – Wichtige Aufgabe« zu lesen: »Im östlichen Teil unserer Stadt arbeitet das ›Deutsche Institut für Zeitgeschichte‹ mit etwa 150 Mitarbeitern. Allein für Berlin sind ständig 40 Kräfte beschäftigt. Dem Institut steht ein Etat von 3 Millionen Mark zur Verfügung.«¹⁷ Als Albrecht Lampe und seine Mitarbeiter auf der Grundlage des von ihnen gesammelten Materials ein erstes Buch erstellten, war die Rede von einem »Gegengewicht zu bereits erfolgten und weiterhin angekündigten ähnlichen Publikationen des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte der DDR im Ostsektor Berlins«.¹⁸

Angesichts der Konkurrenz durch das Deutsche Institut für Zeitgeschichte in Ost-Berlin unterlagen die Mitarbeiter der West-Berliner Forschungsgruppe einer Schweigepflicht. »Diese Schweigepflicht ist [...] für den berliner Widerstandskampf besonders zwingend, da nachweislich in Ost-Berlin das sogenannte Deutsche Institut für Zeitgeschichte mit größter Unterstützung der dort zuständigen Regierungsstellen, aber ganz nach ideologischen Gesichtspunkten, die gleiche Materie bearbeitet.«¹⁹ Ein Mitarbeiter war »verpflichtet, über Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse Verschwiegenheit zu wahren. Hierzu gehören

14 Vgl. Michael Lemke, *Vor der Mauer. Berlin in der Ost-West-Konkurrenz 1948 bis 1961* (= *Zeithistorische Studien*, Bd. 48), Köln, Weimar und Wien 2011, S. 52 f.

15 Landesarchiv Berlin, Abteilung Zeitgeschichte, Aufgabenbereich und Personallage, 3. März 1959, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

16 Die Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte. Ihre wissenschaftliche und historisch-politische Aufgabe, 13. Juli 1955, S. 5, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 69.

17 Artikel im *Telegraf* vom 31. Juli 1956 (vorgezogene Ausgabe): D. M., *Forschungsarbeit in Gefahr. Studium der Nachkriegsgeschichte darf nicht am Geldmangel scheitern – Wichtige Aufgabe*, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1248.

18 Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte, *Aufbau und Bearbeitung der Berliner Chronik 1945/46*, 22. August 1956, S. 2, in: ebd.

19 Schreiben von Kurt-Eberhard Anders an Ernst Lemmer vom 31. August 1955, S. 1, in: LAB, B Rep. 002, Nr. 1764, Bl. 220.

alle Tatsachen, namentlich der gesamte Inhalt aller Archivstücke, die vertraulich, für die Archivalsammlung wichtig und als geheimzuhalten erkennbar sind. Die Schweigepflicht erstreckt sich auch auf die Zeit nach seinem eventuellen Ausscheiden aus dem Dienst.«²⁰ Und: »Von einer etwa an ihn ergangenen Ladung als Zeuge oder Sachverständiger« hatte der Mitarbeiter »unverzüglich der Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte Mitteilung zu machen, falls er über dienstliche Wahrnehmungen aussagen soll.«²¹ Später erinnert sich Lampe, die Stasi habe »namentlich nach dem Mauerbau das Institut zu einem Ausspähobjekt erkoren, was den Mitarbeitern weitgehend verborgen blieb.«²²

Ein Problem war das »Fehlens einer klaren institutionellen Basis der Forschungsgruppe.«²³ »Die Beteiligung verschiedener Dienststellen, Körperschaften und Verbände, von denen keine die maßgebende Verantwortung für die Forschungsgruppe trug, führte in der Anfangszeit zu sehr erheblichen Schwierigkeiten, zumal eine tragfähige organisatorische und finanzielle Basis fehlte.«²⁴

Die Situation änderte sich grundlegend, als die Forschungsgruppe, deren Tätigkeit ursprünglich als befristet angesehen worden war, zum 1. April 1957 als »Forschungsstelle für Berliner Zeitgeschichte« an das Landesarchiv Berlin angegliedert und somit fest in die Berliner Verwaltung eingefügt wurde.²⁵ Ihr Fortbestand war nun, zweieinhalb Jahre nach dem Neustart, gesichert, wozu es ohne das Geschick des auf eine dauerhafte Institutionalisierung seiner Gruppe bedachten Albrecht Lampe, der über wichtige Kontakte zu Landespolitikern verfügte und die notwendige Unterstützung fand, wohl nicht gekommen wäre. Das Landesarchiv erfuhr durch die »als äußerst zweckvolle Ergänzung der [...] ohnehin vorhandenen Aufgaben«²⁶ betrachtete Angliederung einen »Bedeutungszuwachs«²⁷. Es wurde zu einem Ort zeitgeschichtlicher Sammlungs-, Forschungs- bzw. Publikationstätigkeit und konnte mit zahlreichen Veröffentlichungen erfolgreich nach außen wirken. Die von den Mitarbeitern der Forschungsgruppe zusammengetragene Materialsammlung findet auch heute noch großes Interesse bei zeithistorisch arbeitenden Archivbenutzern.

20 Verpflichtung von Hans-Karl Behrend zur Schweigepflicht, 9. Mai 1957, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 820.

21 Ebd.

22 Schreiben von Albrecht Lampe an Jürgen Wetzel, kommissarischer Leiter des Landesarchivs Berlin, vom 27. Februar 1994, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968.

23 Bericht von Albrecht Lampe vom 3. Februar 1955, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 56.

24 Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 30. Januar 1964 für die Zeit vom 1. April 1953 bis 1. März 1964, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

25 Lampe hatte es schon 1954 für wünschenswert gehalten, die Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte »dem Landesarchiv als ›Sondergruppe für zeitgeschichtliche Sammlung‹ anzugliedern«. Schreiben von Albrecht Lampe an das Landesarchiv Berlin vom 6. Dezember 1954, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 38.

26 Schreiben von Rudolf Luster, Senatsverwaltung für Inneres, an Heinrich Albertz, Senatsverwaltung für Volksbildung, vom 28. August 1956, S. 1, in: ebd., Bl. 81, Vs.

27 Jürgen Wetzel, Geschichte und Bestandsentwicklung des Landesarchivs Berlin, in: Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände. Teil II: Übersicht der Bestände Berlin (West) aus der Zeit von 1945 bis 1990 (Tektonik-Gruppe B), bearb. von Heike Schroll/Regina Rousavy (= Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, Bd. 1/II), 3., grundlegend überarbeitete Auflage, Berlin 2003, S. 7–22, hier S. 13.

Nach einer vom Senator für Inneres genehmigten ausführlichen Aufgabenstellung und Arbeitsanweisung sollte die Materialsammlung nun ohne zeitliche Begrenzung weitergeführt werden, das heißt die ursprüngliche Beschränkung auf den Zeitraum von 1945 bis zum Ende der Berlin-Blockade 1949 wurde aufgehoben. Die Forschungsstelle sollte zeitgeschichtliche Publikationen herausgeben, Auskünfte erteilen, Gutachten anfertigen, die Zusammenarbeit mit anderen zeitgeschichtlichen Institutionen pflegen und die Stadtchronik des Landesarchivs übernehmen.²⁸

Die zu übernehmende Stadtchronik war im Landesarchiv »auf Veranlassung und unter ständiger Aufsicht von Herrn Archivdirektor Dr. Kaerber aufgrund der gesamten Berliner West- und Ostpresse bearbeitet worden und zur schnellen Auffindung des jeweils gesuchten Materials mit eingehenden Sach- und Personenregistern versehen worden«, so Regierungsamtmann Josef Milde,²⁹ der Stadtchronist, dem ein Verwaltungssekretär und drei Schreibkräfte aus dem Notstandsprogramm zur Verfügung standen. Nach Kriegsende hatte Ernst Kaerber als Leiter des Stadtarchivs die Aufgabe gestellt, »ein Zeitungsausschnittarchiv zu bilden und eine Kartei anzulegen, auf der für jeden Tag die irgendwie bemerkenswerten Geschehnisse eingetragen wurden«. ³⁰ Als Kaerber dann ein aufgrund der administrativen Spaltung Berlins notwendig gewordenes Stadtarchiv in den Westsektoren aufbaute, beauftragte er Josef Milde mit dieser Chronikarbeit.³¹ »Er hat mit voller Hingabe sich der grundlegenden Aufgabe gewidmet, ein für die Anlage einer solchen Chronik mustergültiges System zu entwickeln«, so Kaerber.³² »In den ersten Jahren seiner Tätigkeit hatte sich der Leiter des Stadtarchivs die Durchsicht der Zeitungen und die Auswahl der für die Stadtchronik bestimmten Ausschnitte vorbehalten. Es ist Herrn Milde aber gelungen, sich in dieses Gebiet so einzuarbeiten, daß ihm die Durchsicht der Zeitungen und die Auswahl der auszuschneidenden Artikel selbständig überlassen werden konnten. Die Beantwortung der zahlreichen Anfragen, die von Seiten städtischer Dienststellen, von der Presse und von stadtgeschichtlich interessierten Persönlichkeiten an die Stadtchronik gestellt wurden, hat er mit größtem Verständnis erledigt. Die Stadtchronik, die eine selbständige Abteilung innerhalb des Landesarchivs darstellt, ist durch die Arbeit Herrn Mildes zu einer Musterabteilung geworden.«³³ Da

28 Vgl. Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 30. Januar 1964 für die Zeit vom 1. April 1953 bis 1. März 1964, S. 3, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

29 Schreiben von Josef Milde an den Senator für Inneres vom 15. Oktober 1956, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 791, Bl. 86.

30 Ernst Kaerber, Erinnerungen an das Stadtarchiv Berlin. Zugleich eine Skizze der Geschichte des Archivs, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, zehnte Folge, 1961, S. 7–51, hier S. 45. Während des Zweiten Weltkriegs hatte das Stadtarchiv eine Kriegschronik der Reichshauptstadt geführt und unter anderem Zeitungsausschnitte gesammelt. Siehe Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände. Teil IV: Übersicht der Nachlässe (Tektonik-Gruppe E) und Sammlungen (Tektonik-Gruppe F), bearb. von Heike Schroll/Regina Rousavy (= Schriftenreihe des Landesarchivs Berlin, Bd. 1/IV), 3., grundlegend überarbeitete Auflage, Berlin 2006, S. 246; in diesem Jahrbuch: Heike Schroll, Die Kriegschronik der Reichshauptstadt Berlin. Ein Beitrag zur Geschichte des Stadtarchivs Berlin in der NS-Zeit.

31 Vgl. E. Kaerber, Erinnerungen an das Stadtarchiv Berlin (wie Anm. 30), hier S. 49.

32 Dienstleistungsbericht von Ernst Kaerber über den Stadtchronisten Josef Milde vom 31. Juli 1953, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 704, Bl. 1.

33 Ebd.

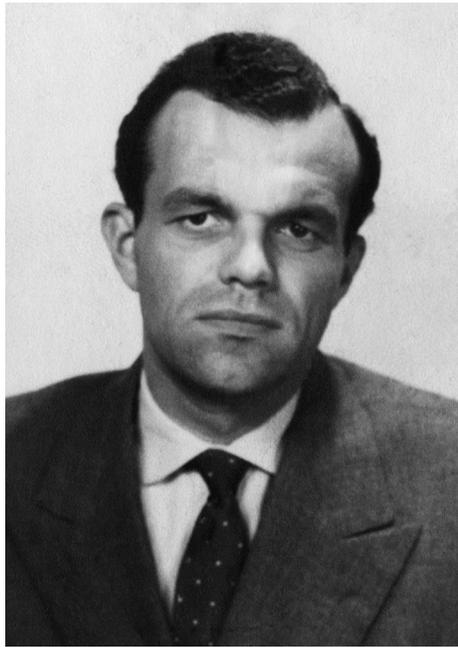


Abb. 2 *Dr. Hans J. Reichhardt (1925–2012), Aufnahme ca. 1956.*

das West-Berliner Stadtarchiv bzw. – ab 1951 – Landesarchiv seine Arbeit ohne Archivalien beginnen musste und die Übernahme von Archivgut aus den Behörden nur langsam in Gang kam, wurde die Chronik, die auch rückwärts ergänzt wurde, zu einem wichtigen Betätigungsfeld. Milde schied im September 1957 wegen Erreichens der Altersgrenze aus, und seine Aufgabe wurde der Forschungsstelle übertragen.

Das von Kaeber initiierte, von der Forschungsstelle nur sporadisch weitergeführte Zeitungsausschnittarchiv steht im Landesarchiv Berlin auch heute noch zur Verfügung.³⁴ Dies gilt auch für die Karteien, die fortgeführt wurden: die Tageschronik- bzw. systematische Ereigniskartei und eine Personenkartei mit Verweisen auf Zeitungsartikel zu Ereignissen bzw. Personen.³⁵

Die Forschungsstelle für Berliner Zeitgeschichte setzte sich aus dem wissenschaftlichen Leiter Albrecht Lampe, zwei wissenschaftlichen Angestellten, einem Sachbearbeiter und einer Sekretärin zusammen. Hinzu kamen Notstandsangestellte, die auch nach Angliederung der Gruppe an das Landesarchiv weiterhin »nicht unerhebliche Arbeiten« erledigten, wenn auch nun »die zentralen Arbeitsvorhaben von planmäßigen Angehörigen des öffentlichen Dienstes durchgeführt wurden.«³⁶ Wissenschaftliche Angestellte waren zunächst

34 Unter der Signatur F Rep. 330-01, Nr. 1–664.

35 Die Karteien finden sich unter B Rep. 125 (Karteien), Karton Nr. 1–18.

36 Arbeitsbericht von Albrecht Lampe vom 30. Januar 1964 für die Zeit vom 1. April 1953 bis 1. März 1964, S. 11, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

Dr. Richard Hebing und Dr. Hans-Karl Behrend. Hebing, geboren 1902, war bereits ab 1954 als Angestellter im Notstandsprogramm und ab 1956 als Zeitangestellter der Senatsverwaltung für Inneres bei der Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte tätig gewesen. Er verstarb 1958. Behrend, geboren 1929, hatte Geschichte, Anglistik und Publizistik studiert, war ein Schüler von Hans Herzfeld, wurde 1957 eingestellt und schied zwei Jahre später aus, um in den Schuldienst zu gehen und zum Studienreferendar ernannt zu werden. Er war später Oberstudiendirektor an der John-F.-Kennedy-Schule.³⁷

1959 erfolgte schließlich die vollständige Integration der Forschungsstelle als »Abteilung Zeitgeschichte« in das Landesarchiv, nachdem die Senatsverwaltung für Volksbildung die Dienst- und Fachaufsicht über das Landesarchiv von der Senatsinnenverwaltung übernommen hatte. Abteilungsleiter Lampe wurde in das Beamtenverhältnis berufen und zum Wissenschaftlichen Rat ernannt. Zuvor hatte man ihm in einem Dienstleistungsbericht »organisatorisches Geschick, Energie« sowie »unbestechliches wissenschaftliches Wahrheitsstreben« bescheinigt.³⁸ Nach Hebings Tod wurde der seit 1956 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der »Forschungsgruppe Berliner Widerstand 1933 bis 1945« tätige Historiker Dr. Hans J. Reichhardt, geboren 1925, eingestellt. Reichhardt, ein Schüler von Walther Hofer, hatte neben Geschichte Publizistik und Anglistik studiert. Die durch Behrends Weggang frei werdende Stelle besetzte man mit Dr. Hermann Krätschell, geboren 1930. Krätschell, der Publizistik und Geschichte studiert hatte und ein Schüler von Emil Dovifat und Hans Herzfeld war, schied 1963 aus, nachdem er bereits ein Jahr zuvor vom Dienst beurlaubt worden war, um die Europäische Akademie Berlin aufzubauen, eine internationale Tagungs- und Bildungsstätte, deren Leiter er dann auch wurde.³⁹ Als Vertreter für den beurlaubten Krätschell und dann als dessen Nachfolger wurde der seit 1955 im Entschädigungsamt Berlin als Sachbearbeiter tätige Hanns U. Treutler, geboren 1928, zum Landesarchiv abgeordnet bzw. versetzt. Treutler war ein Absolvent der Deutschen Hochschule für Politik, die ihn nach seiner Diplomprüfung eineinviertel Jahre lang als wissenschaftliche Hilfskraft für den Direktor der Hochschule, Otto Suhr, beschäftigt hatte. Seit 1954 gehörte er der Bezirksverordnetenversammlung von Schöneberg an. Als Lampe 1964 ausschied, um eine wissenschaftliche Lehrtätigkeit als Dozent für Kriegsgeschichte an der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg aufzunehmen,⁴⁰ übernahm Reichhardt die Leitung der Abteilung Zeitgeschichte. Dieser besetzte die durch Lampes Weggang frei gewordene Beamtenstelle und trug später, ab 1972, den Titel eines Wissenschaftlichen Direktors. Neu eingestellt wurde Joachim Drogmann, Jahrgang 1930, bis dahin Hauptsachbearbeiter im Pädagogischen Zentrum. Er hatte Geschichte, Geografie und Politikwissenschaft studiert. »Sie kennen ihn sicher noch, da er zum alten Stamm gehörte«, schrieb Lampe an Herz-

37 Telefonische Auskünfte von Hans-Karl Behrend vom 17. Juli 2012.

38 Dienstleistungsbericht von Berthold Schulze vom 19. Dezember 1958, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 700.

39 Telefonische Auskünfte von Hermann Krätschell vom 18. Juli 2012.

40 »Beruflicher Aufstieg und meine Liebe zum Lehrberuf gaben für diesen Wechsel den Ausschlag. Über 23 Jahre, bis zu meiner Verabschiedung in den Ruhestand am 30. September 1987 habe ich diese Tätigkeit ausgeübt, seit 1976 als Leitender Wissenschaftlicher Direktor.« Albrecht Lampe in einem Schreiben an Jürgen Wetzel, kommissarischer Leiter des Landesarchivs Berlin, vom 27. Februar 1994, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968.



Abb. 3 *Hanns U. Treutler (1928–1981), Aufnahme aus dem Jahre 1972.*

feld.⁴¹ Drogmann und Treutler wurden 1972 verbeamtet und zu Wissenschaftlichen Räten ernannt. Während für Behrend, Krätschell und auch für Lampe das Landesarchiv Berlin nur eine Zwischenstation war, blieben Reichardt, Drogmann und Treutler dem Hause treu und bildeten ein langlebiges Team.

Die zentrale Aufgabe der Abteilung Zeitgeschichte war die Herausgabe von zeitgeschichtlichen Publikationen auf der Grundlage des gesammelten Quellenmaterials, das in der sogenannten Quellensammlung zur Berliner Zeitgeschichte (LAZ⁴²-Sammlung) – die heute die Repositur F Rep. 280 des Landesarchivs Berlin bildet, mehr als 20 000 Einzeldokumente umfasst und eine reichhaltige Fundgrube zur frühen Nachkriegsgeschichte Berlins darstellt – zusammengeführt wurde. Bereits im Januar 1957, also noch vor der Angliederung der Forschungsgruppe an das Landesarchiv Berlin, war der erste Band der »Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte« erschienen – mit einer »kompendienhaften«⁴³ Chronik für den Zeitraum vom 20. April 1945, als Berlin durch das Stichwort »Clause-

41 Schreiben von Albrecht Lampe an Hans Herzfeld vom 13. Februar 1964, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1248.

42 Landesarchiv Berlin, Abteilung Zeitgeschichte.

43 Landesarchiv Berlin, Abteilung Zeitgeschichte, Aufgabenbereich und Personallage, 3. März 1959, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.



Abb. 4 *Joachim Drogmann (1930–2008)*
bei seiner stadtchronikalischen Arbeit,
Aufnahme aus dem Jahre 1985.

witz« in den Verteidigungszustand gesetzt wurde, bis zum 20. Oktober 1946, als die ersten freien Wahlen seit 1933 für eine parlamentarische Vertretung der Berliner Bevölkerung stattfanden, und einem einleitenden, die Chronik ergänzenden Aufsatz von Hans Herzfeld mit dem Titel »Berlin und das Berlinproblem. Vom Zusammenbruch bis zu den Stadtverordnetenwahlen des 20. Oktober 1946«. ⁴⁴ Der damalige Regierende Bürgermeister Otto Suhr, der die Forschungsgruppe mit der Erstellung einer Berliner Chronik für die Jahre 1945 und 1946 als Festschrift des Senats zur Erinnerung an die Wahlen vom 20. Oktober 1946 beauftragt hatte und zu dem Lampe »trotz unterschiedlicher politischer Herkunft ein sehr gutes Verhältnis besaß«, ⁴⁵ dankt in seinem Geleitwort »den so viele Einzelheiten so sorgfältig registrierenden Chronisten« und weist darauf hin, dass die Chronik »nach historisch-wissenschaftlichen Grundsätzen aufgestellt [wurde] unter Heranziehung aller nur erreichbaren amtlichen Veröffentlichungen und Publikationen von Presse und Organisationen und zu einem großen Teil bisher unausgewerteter, schwer zu beschaffender Akten amtlicher und privater Herkunft. Jedes einzelne Ereignis ist nach Möglichkeit durch mehrere Quellen belegt, die meist wörtlich zitiert werden. Ein ausführliches Register ermöglicht eine schnelle Orientierung über alle Vorgänge; das beigelegte Literaturverzeichnis eröffnet den Weg zu weiteren Untersuchungen.« ⁴⁶ 1961 erschien der Chronik-Band in zweiter Auflage, stark erweitert, mit 623 statt zuvor 243 Seiten. ⁴⁷ Für die Neuauflage hatten

44 Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946 (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 1), Berlin 1957.

45 Albrecht Lampe in einem Schreiben an Jürgen Wetzel, kommissarischer Leiter des Landesarchivs Berlin, vom 27. Februar 1994, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968.

46 Otto Suhr, Geleitwort, in: Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946 (wie Anm. 44), S. 5 f., hier S. 5.

47 Berlin. Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung 1945–1946, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 1), 2., ergänzte und erweiterte Auflage,

Hans J. Reichhardt die Chronik 1945 und Hermann Krätschell die Chronik 1946 erarbeitet (Gesamtleitung: Albrecht Lampe).

Die Chronik vom Kriegsende bis zu den ersten Berliner Nachkriegswahlen war als erster Teil einer umfassenden Dokumentation der Entwicklung in Berlin seit 1945 gedacht. 1959, nach der Umbenennung der Forschungsstelle für Berliner Zeitgeschichte in Abteilung Zeitgeschichte, erschien der zweite Band der Schriftenreihe mit der Chronik vom 21. Oktober 1946 bis zur politisch-administrativen Spaltung Berlins am 30. November 1948 und einem einleitenden Aufsatz von Hans Herzfeld über »Die Entscheidungsjahre der Berliner Nachkriegsgeschichte 1946–1948«.⁴⁸ Richard Hebing hatte die Chronik 1946/47 bearbeitet, Hans-Karl Behrend die Chronik 1948, und die Gesamtleitung lag wieder in den Händen von Albrecht Lampe.

1962 wurde die Schriftenreihe um einen weiteren Band erweitert, mit der Chronik vom 1. Dezember 1948 bis zum 18. Januar 1951, als Ernst Reuter zum ersten Regierenden Bürgermeister von Berlin gewählt wurde, und einem Aufsatz von Hans Herzfeld über »Ernst Reuter und der Aufbau des freien Berlin von der Blockade bis zur Verfassungswirksamkeit 1948–1951«.⁴⁹ Bearbeiter waren Hans J. Reichhardt (Chronik 1948/49) und Hermann Krätschell (Chronik 1950/51); die Gesamtleitung lag wieder bei Albrecht Lampe.

Als Band 4 der Schriftenreihe erschienen 1964 zwei Halbbände, eine Quelledition mit dem Titel »Berlin. Quellen und Dokumente 1945–1951«⁵⁰. Sie ergänzt die vorangegangenen Chronik-Bände. Noch vor Manuskriptabschluss war Lampe nach neuneinhalbjähriger Tätigkeit als Leiter der Forschungsgruppe für Berliner Nachkriegsgeschichte bzw. der Forschungsstelle für Berliner Zeitgeschichte/Abteilung Zeitgeschichte des Landesarchivs ausgeschieden.

Mit der ersten Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses war der zeitliche Rahmen für den nächsten Chronik-Band gefunden: Band 5 der Schriftenreihe, 1968 erschienen, beinhaltet die Chronik der Jahre 1951 bis 1954.⁵¹ Joachim Drogmann hatte die Jahre 1951/52 bearbeitet, Hanns U. Treutler 1953/54; erstmals lag bei einem Chronik-Band die Gesamtleitung bei Hans J. Reichhardt. In ihrer Vorbemerkung weisen die Bearbeiter darauf hin, dass »die Aufzeichnung von Entwicklungen und Ereignissen in Ost-Berlin [...] notwendigerweise stets fragmentarisch bleiben« müsse, »weil viele Primärquellen

Berlin 1961. Nach Albrecht Lampes Auffassung erschien die erste Auflage »wegen der noch nicht ausreichenden Vorbereitung zu früh. Aber der ›Regierende‹ brauchte für das Abgeordnetenhaus ein Vorzeigeobjekt. Die 2. Auflage von 1961 zeigte auch deutlich die erheblich besser gewordene Vorarbeit«, so Albrecht Lampe in einem Schreiben an Jürgen Wetzel, kommissarischer Leiter des Landesarchivs Berlin, vom 27. Februar 1994, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968.

48 Berlin. Behauptung von Freiheit und Selbstverwaltung 1946–1948, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 2), Berlin 1959.

49 Berlin. Ringen um Einheit und Wiederaufbau 1948–1951, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 3), Berlin 1962.

50 Hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Hanns U. Treutler/Albrecht Lampe (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 4/1. und 2. Halbbd.), Berlin 1964.

51 Berlin. Chronik der Jahre 1951–1954, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 5), Berlin 1968.

einfach unerreichbar sind.«.⁵² Jedenfalls blieb Ost-Berlin nicht unberücksichtigt, es war eine Gesamtberliner Chronik, wenn auch der Schwerpunkt auf West-Berlin lag.

Drei Jahre später, 1971, erschien die Chronik der Jahre 1955 und 1956, somit der sechste Band der Schriftenreihe.⁵³ Verfasser der Chronik 1955 war Hanns U. Treutler, der Chronik 1956 Joachim Drogmann; die Gesamtleitung lag wieder bei Hans J. Reichhardt. Die in einem Band zu behandelnde Zeit sollte nun immer zwei Jahre umfassen, »beginnend mit dem 1. Januar des einen und abschließend mit dem 31. Dezember des folgenden Jahres. Und dies unabhängig von irgendwelchen politisch markanten und vielfach als historische Zäsuren empfundenen Ereignissen oder der jeweiligen Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses«, so die Bearbeiter.⁵⁴

In den ersten drei Bänden der Schriftenreihe mit der Chronik bis Januar 1951 ist auch das Geschehen auf Berlins Theaterbühnen festgehalten. Aus Platzgründen musste dann aber auf die Theaterpremieren verzichtet werden. Da diese aber weiterhin Berücksichtigung finden sollten, entschied man sich für einen eigenen Theater-Band (Band 7 der Schriftenreihe), der 1972 als »eine Art Nebenprodukt der Arbeit der Abteilung Zeitgeschichte«⁵⁵ vorgelegt wurde und einen informativen Überblick über alle Ereignisse im Berliner Theaterleben der Jahre 1945 bis 1970 vermittelt: »25 Jahre Theater in Berlin. Theaterpremieren 1945–1970«⁵⁶. »Endlich« – so Friedrich Luft in seinem Vorwort – »wissen wir über eine hochinteressante Epoche des Berliner Theaters genau, ohne subjektive Flausen und verlässlich: Was hier gespielt wurde!«⁵⁷

Der achte Band der Schriftenreihe enthält die Jahreschroniken 1957 und 1958.⁵⁸ Auch dieser Band, 1974 erschienen, war durch Hans J. Reichhardt, Joachim Drogmann (1957) und Hanns U. Treutler (1958) bearbeitet worden.

1978 folgte der siebte und letzte Chronik-Band, der die Jahre 1959 und 1960 umfasst.⁵⁹ Auch diesen Band 9 der Schriftenreihe hatten Hans J. Reichhardt, Joachim Drogmann (1960) und Hanns U. Treutler (1959) bearbeitet.

Schließlich wurde 1980, nach der Übernahme der Leitung des Landesarchivs durch Reichhardt und der Auflösung der Abteilung Zeitgeschichte, der zehnte und letzte Band der Schriftenreihe vorgelegt, der – als Fortsetzung des ersten Theater-Bandes – das Ber-

52 Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler, Vorbemerkung, in: ebd., S. 7.

53 Berlin. Chronik der Jahre 1955–1956, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 6), Berlin 1971.

54 Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler, Vorbemerkung, in: ebd., S. 7.

55 H. J. Reichhardt, Chronikschreibung – heute (wie Anm. 13), hier S. 116.

56 Mit einem Vorwort von Friedrich Luft, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Helmut Rosenthal/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 7), Berlin 1972.

57 Friedrich Luft, Vorwort, in: ebd., S. 7–20, hier S. 20.

58 Berlin. Chronik der Jahre 1957–1958, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 8), Berlin 1974.

59 Berlin. Chronik der Jahre 1959–1960, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 9), Berlin 1978.



SCHICKSALSSTADT DER DEUTSCHEN



CHRONIK UND DOKUMENTATION IN DER

SCHRIFTENREIHE ZUR BERLINER ZEITGESCHICHTE

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES SENATS VON BERLIN

**BEARBEITET DURCH DAS LANDESARCHIV BERLIN
ABTEILUNG ZEITGESCHICHTE**

H E I N Z S P I T Z I N G V E R L A G
FRIEDRICHSTRASSE 210, 1000 BERLIN 61, TELEFON (0 30) 2 51 09 17

Abb. 5 Erste Seite eines Verlagsprospekts mit Informationen über die Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte.

liner Theater der 1970er-Jahre dokumentiert: »10 Jahre Theater in Berlin. Premieren der Spielzeiten 1970/71 bis 1979/80«⁶⁰.

Mitunter hatte die Fertigstellung der Bände mehr Zeit in Anspruch genommen als geplant. Dies stieß bei Vorgesetzten teils auf Kritik, teils auf Verständnis. So hielt im August 1958, als Lampe, gemeinsam mit Behrend und Hebing, noch mit dem zweiten Band der Schriftenreihe beschäftigt war, der Direktor des Landesarchivs, Dr. Konrad Kettig, fest, es habe »an der notwendigen Konzentration, die zur Bewältigung der gestellten Hauptaufgabe, nämlich Fertigstellung des 2. Bandes im Rahmen einer Gemeinschaftsarbeit, erforderlich gewesen wäre«, gemangelt.⁶¹ »Terminzusagen konnten nicht eingehalten werden. Aus diesem Grunde mußte im April 1958 die Anordnung ergehen, daß die gesamte Tätigkeit der Forschungsstelle sich allein auf die Beendigung des Manuskripts für den 2. Band zu beschränken habe«, so Kettig.⁶² Für die Verzögerung bei der Fertigstellung des ursprünglich für 1958 vorgesehenen zweiten Bandes zeigte einige Monate später der kommissarische Leiter des Landesarchivs, Archivrat Dr. Berthold Schulze, Verständnis: »Daß es der Forschungsstelle unter Lampes Leitung einmal nicht gelungen ist, einen Ablieferungstermin für ein Manuskript einzuhalten, mag bedauerlich erscheinen. So etwas kann aber von mir als Historiker als a priori im Wesen einer Forschungstätigkeit liegend bezeichnet werden. Auch der Entdeckungsreisende kennt ja die Tücken der von ihm bereisten Gegend und die dadurch bedingte Dauer seiner Expedition nicht vorher. Es muß Herrn Lampe gedankt werden, daß er sich dennoch nicht entmutigen ließ. Welcher Forscher hätte nicht Ähnliches erlebt!«⁶³

Die voluminösen Chronik-Bände halten alle relevanten Ereignisse im politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben Berlins von den letzten Kriegstagen 1945 bis Ende 1960 fest. Sie sind nach wie vor für alle, die sich über die Entwicklung Berlins (West wie Ost) in diesem Zeitraum hoher Ereignisdichte einen Überblick verschaffen wollen, ein – wie Willy Brandt es einmal formulierte – »fast unentbehrliche[s] Hilfsmittel«.⁶⁴ Sie liefern noch immer »das Tatsachenmaterial«⁶⁵ für wissenschaftliche Untersuchungen, sind »eine Fundgrube und Quelle der Inspiration«⁶⁶.

Von Band zu Band umfangreicher und differenzierter werdende Register ermöglichen die gezielte Suche nach bestimmten Informationen. Fußnoten mit dem Nachweis der

60 Mit einem Vorwort von Friedrich Luft, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Joachim Drogmann/Helmut Rosenthal/Hanns U. Treutler (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 10), Berlin 1980.

61 Dienstleistungsbericht über Albrecht Lampe vom 26. August 1958, Abschrift, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 823.

62 Ebd.

63 Dienstleistungsbericht über Albrecht Lampe vom 19. Dezember 1958, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 700.

64 Willy Brandt, Geleitwort, in: Berlin. Quellen und Dokumente 1945–1951, hrsg. im Auftrage des Senats von Berlin, bearb. durch Hans J. Reichhardt/Hanns U. Treutler/Albrecht Lampe (= Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte, Bd. 4/1. Halbbd.), Berlin 1964, o. S.

65 Gutachten von Wilhelm Berges, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, über Bd. 1 der Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte vom 25. Juli 1957, Abschrift von Abschrift, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 827.

66 Udo Wetzlaugk, kommissarischer Leiter der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit Berlin, in einer E-Mail vom 11. Dezember 2013 an den Verfasser.

benutzten Quellen sind hilfreich bei weitergehenden Forschungen, sie erleichtern »jede künftige Erforschung der Berliner Nachkriegsgeschichte«. ⁶⁷

Die Verfasser der Jahreschroniken bemühten sich, »bei den in rein chronologischer Reihenfolge wiedergegebenen Ereignissen jeweils zugleich auch Hintergründe und Zusammenhänge mit dem übrigen Geschehen innerhalb gleicher Sachgebiete aufzuzeigen. Ihre Darstellung erfolgte fortan nach historisch-wissenschaftlichen Grundsätzen unter Heranziehung aller nur erreichbaren amtlichen Unterlagen und sonstiger Veröffentlichungen. Dazu gehören: Akten aller Behörden, soweit ihre Bestände bereits im Archiv sind; Sitzungsprotokolle des Senats und des Abgeordnetenhauses von Berlin, des Bundestages und des Bundesrates; Literatur und Dokumentationen zur Berlin-Frage; Zeitschriften und Zeitungen; Film- und Tonbandmaterial. Jede einzelne ›Meldung‹ in der Chronik wird nach Möglichkeit durch mehrere Quellen belegt. Diese ausführlichen Quellenangaben sollen unter anderem mit dazu dienen, Benutzer dieser Chronik zu eigenen Forschungen anzuregen und beim Aufspüren von Material behilflich zu sein.« ⁶⁸

Der zeitliche Abstand zwischen Ereignis und Niederschrift erwies sich insoweit als Vorteil, als bessere Beurteilungsmöglichkeiten darüber bestanden, »was wichtig oder weniger wichtig, was berichtenswert oder kaum berichtenswert erscheint«. ⁶⁹ Ein herausragendes Thema in den Chronik-Bänden der Schriftenreihe ist die Entwicklung des sogenannten Berlin-Problems. So wurde sorgfältig festgehalten, »wer wann und wo auch immer auf der Welt etwas zu diesem Thema sagte oder schrieb. So müssen die Konferenzen und der Notenwechsel der Großmächte über die Stadt und im folgenden Stellungnahmen, Erklärungen, Reden, Proteste, Verwahrungen usw. von deren Regierungen oder einzelnen ihrer Mitglieder, Äußerungen der Parlamente und Regierungen beider deutscher Staaten oder internationaler Organisationen wie der NATO, der UN, der EG oder dem Warschauer Pakt, relevante Gedanken und Überlegungen von Wissenschaftlern oder Publizisten in Artikeln, Aufsätzen, Referaten und Vorträgen zur Lage der Stadt, zu ihrem Status oder dessen möglicher Veränderung Bestandteile der ›Schriftenreihe‹ sein. Daneben ist der Darstellung des Prozesses der Eingliederung West-Berlins in das Rechts-, Finanz- und Wirtschaftssystem der Bundesrepublik bzw. der Aufrechterhaltung dieser Bindungen wie auch der sehr viel intensiveren Einordnung Ost-Berlins als ›Hauptstadt der DDR‹ in deren gesellschaftliches Gefüge stets ein breiter Raum zu widmen.« ⁷⁰

Die im Heinz Spitzing Verlag, Berlin, erschienenen Bände der Schriftenreihe sollten dazu beitragen, das Verständnis für die Lage West-Berlins und dessen Probleme zu vertiefen. Sie wurden verschickt »an die Mitglieder der Bundesregierung, des Bundestages, des Berliner Abgeordnetenhauses, der Landesregierungen, der Bezirksämter usw., an Staats-, Universitäts- und sonstige öffentliche Bibliotheken, an Historische Seminare und Institute wie an Persönlichkeiten, bei denen man ein Interesse an Berlin vorausset-

67 Gutachten von Wilhelm Berges, Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, über Bd. 1 der Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte vom 25. Juli 1957, Abschrift von Abschrift, S. 2, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 827.

68 H. J. Reichardt, Chronikschreibung – heute (wie Anm. 13), hier S. 115. Siehe auch ders., Die Abteilung Zeitgeschichte beim Landesarchiv Berlin, in: Der Archivar, Jg. 27, 1974, H. 3, Sp. 355–358, hier Sp. 356.

69 Ders., Chronikschreibung – heute (wie Anm. 13), hier S. 117.

70 Ebd.

zen durfte.«⁷¹ Nur ein kleiner Teil ging in den Buchhandel. Die große Verbreitung der Bände trug dazu bei, dass das Landesarchiv Berlin weit über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung fand.

»Ich halte die Reihe für eine hervorragende historische Dokumentation. Als dankbarste Benutzer kommen Politiker, Historiker und Journalisten in Frage. Alle Bibliotheken, historischen Seminare und sonstigen historischen, besonders zeitgeschichtlichen Forschungseinrichtungen sollten die Reihe besitzen«, so äußerte sich Archivdirektor Ludwig Falck vom Stadtarchiv Mainz.⁷² Und Otto Büsch, Vorsitzender der Historischen Kommission zu Berlin, stellte fest, es könne »überhaupt kein Zweifel darüber bestehen«, dass die Chronik-Bände »eine nahezu unentbehrliche Arbeitsgrundlage für alle berlinbezogene Information und Forschung darstellen.«⁷³

Chroniken in den Jahrbüchern des Landesarchivs Berlin

Ende 1979 übernahm der Leiter der Abteilung Zeitgeschichte, Hans J. Reichhardt, die Leitung des Landesarchivs Berlin. Er löste die Abteilung Zeitgeschichte auf, stellte die Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte nach Erscheinen des zehnten Bandes im Jahre 1980 ein und gab stattdessen ab 1982 Jahrbücher des Landesarchivs Berlin mit einem breiten Spektrum an Themen zur Geschichte Berlins, quer durch die Zeiten, heraus. Die Einstellung der Schriftenreihe wurde mit dem wachsenden zeitlichen Abstand zum zu beschreibenden Zeitraum begründet. »Mit der Arbeit für Band 11 wäre im Frühjahr 1981 begonnen worden. Mit seinem Erscheinen allerdings hätte man wohl im Hinblick darauf, daß die Jahre 1961 und 1962 unbestritten politisch eine außergewöhnlich bewegte und ereignisreiche Zeit darstellen, frühestens Ende 1984 rechnen können. Mit anderen Worten: der Abstand vom Erscheinungsjahr eines solchen Chronikbandes zum zu beschreibenden Zeitraum hätte nahezu ein Vierteljahrhundert betragen. Keine Frage, daß das Interesse der Öffentlichkeit an einer erst nach so vielen Jahren erscheinenden Chronik wohl nur bescheiden gewesen sein dürfte.«⁷⁴ Es gab wohl nicht nur diesen, sondern viele Gründe,⁷⁵ entscheidend mag aber gewesen sein, dass Reichhardt als neuer Archivleiter

71 Schreiben von Hans J. Reichhardt an Otto Büsch, Historische Kommission zu Berlin, vom 13. März 1979, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 793.

72 Ludwig Falck, Bemerkungen zur »Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte«, 29. März 1979, S. 1, in: ebd.

73 Schreiben von Otto Büsch an das Landesarchiv Berlin vom 10. Mai 1979, S. 1, in: ebd.

74 Hans J. Reichhardt, Vorbemerkung, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1982, S. 9 f., hier S. 9. Siehe auch Presseinformation zur Vorlage des ersten Bandes von »Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin«, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 807; Uwe Schaper, Vorwort, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2006, S. 7 f., hier S. 7.

75 Siehe Uwe Schaper, Nachruf auf Hans J. Reichhardt (1925–2012), in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2012, S. 291–296, hier S. 294. Wilhelm A. Kewenig, Senator für Wissenschaft und Kulturelle Angelegenheiten, schreibt in seinem Geleitwort zum ersten Jahrbuch des Landesarchivs Berlin: »Immer stärker wird sich das Landesarchiv Berlin auch der Historie zuwenden, ohne deshalb die Zeitgeschichte zu vernachlässigen. – Mitte der 50er Jahre band die unmittelbare existentielle Bedrohung West-Berlins alle Kräfte, um die Stadt

eine Akzentuierung der Öffentlichkeitsarbeit und Publikationstätigkeit anstrebte und sich deshalb eine Fortführung der Schriftenreihe mit langen, durch die Bearbeitungsdauer bedingten Zeiträumen zwischen dem Erscheinen der einzelnen Bände nicht anbot. Die Herausgabe von regelmäßig – Jahr für Jahr – erscheinenden Jahrbüchern hingegen, die auf die reichen Bestände des Landesarchivs aufmerksam machen und für die sowohl Mitarbeiter des Hauses als auch externe Autoren Beiträge zu verschiedensten Themen beisteuern, war eine vielversprechende Alternative.

Trotz der Entscheidung, die Schriftenreihe einzustellen und stattdessen Jahrbücher als Publikationsreihe ins Leben zu rufen, sollte die Chronikschreibung fortgesetzt werden und jeder Jahresband eine mit Fotos illustrierte Chronik des jeweiligen Vorjahrs enthalten, »die in knapper, nachrichtenähnlicher Form die wichtigsten Ereignisse aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens unserer Stadt festhält.«⁷⁶ Und als Fortsetzung der beiden Theater-Bände der Schriftenreihe sollte jedes Jahrbuch eine Auflistung von Berliner Theaterpremierern, die sogenannte Theater-Chronik, enthalten. Mit »Berlin in Geschichte und Gegenwart« wurde der passende Titel für die Jahrbücher mit ihren Beiträgen zur Geschichte und zum Zeitgeschehen gefunden.

Nach der Auflösung der Abteilung Zeitgeschichte und dem unerwarteten Tod von Hanns U. Treutler im Jahre 1981 stand nur noch ein Mann für die stadtchronikalische Arbeit zur Verfügung: Joachim Drogmann, Wissenschaftlicher Oberrat, der als langjähriger Mitarbeiter der Abteilung Zeitgeschichte reichlich Erfahrung mit der Abfassung von Chroniken gesammelt hatte, musste die Arbeit des Zusammentragens und Verifizierens der Informationen nun allein leisten. Als 1982 das erste Jahrbuch erschien, enthielt dieses »als Kernstück«⁷⁷ eine von Drogmann bearbeitete Chronik für 1981, das Jahr des Rücktritts des Senats unter Dietrich Stobbe und der vorgezogenen Wahlen zum Abgeordnetenhaus.

Um die »Chronik-Lücke« von 1961 bis 1980, die entstanden war, zu füllen und auch diese 20 Jahre Berliner Nachkriegsgeschichte chronikalisch zu erschließen, entschied man sich, neben der Chronik des Vorjahres jeweils eine Rückschau auf ein weiter zurückliegendes Jahr zu erstellen und zu veröffentlichen. So findet sich im zweiten, 1983 erschienenen Jahrbuch neben dem Jahresrückblick 1982 auch die Chronik 1961. Ab 1983 lagen dem Leser von »Berlin in Geschichte und Gegenwart« also immer zwei chronolo-

in Freiheit zu bewahren. Damals wurde sinnvollerweise die ›Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte‹ begründet und vom Landesarchiv Berlin betreut, die mit ihrem zehnten Band 1981 einen Abschluß fand. Im Mittelpunkt dieser Schriftenreihe steht die Chronik der politischen Ereignisse Berlins zwischen 1945 und 1960. Heute erlaubt die politische Situation Berlins auch eine Rückbesinnung auf die Geschichte unserer Stadt, deren Kenntnis so manche Probleme unserer Tage leichter verstehen, wenn auch nicht immer lösen läßt.« Wilhelm A. Kewenig, Geleitwort, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1982, S. 7.

76 H. J. Reichhardt, Vorbemerkung (wie Anm. 74), hier S. 9. Siehe auch Presseinformation zur Vorlage des ersten Bandes von »Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin«, S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 807.

77 Joachim Werner Preuß, Buchhinweis in der SFB-Sendung »Galerie des Theaters« am 8. Januar 1984: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1982 und 1983, Manuskript, S. 1 f., hier S. 1, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 808.

Chroniken

Chronik des Jahres 1961

Die frühere Abteilung Zeitgeschichte des Landesarchivs hatte seit Ende der 50er Jahre im Auftrage des Senats das Geschehen in Berlin seit 1945 im Rahmen der von ihr herausgegebenen »Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte« in Chronikbänden festzuhalten gesucht. Als diese Arbeit begann, betrug der Abstand zum zu beschreibenden Zeitraum 1945/46 rund zwölf Jahre. Bis zum Beginn der 80er Jahre waren ein Quellenband und sieben Chronikbände erschienen, der eben beschriebene Abstand dabei jedoch mittlerweile auf zwanzig Jahre angewachsen. Mit der Entscheidung, die »Schriftenreihe« einzustellen, stattdessen Jahrbücher des Landesarchivs herauszugeben, dessen erstes 1982 (allerdings noch im Medusa Verlag) erschien, das eine knappe Chronik des Jahres 1981 enthielt, entstand eine Lücke von 1961 bis 1980. Um sie zu schließen wird, beginnend mit diesem Band, neben der Chronik für 1982 künftig jeweils ein Jahr »nachgeholt«, jetzt also 1961: das Jahrbuch 1984 wird dann zugleich eine »Chronik des Jahres 1962« enthalten usw. usw.

Abb. 6 Hinweis im Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1983 zur geplanten Schließung der »Chronik-Lücke« von 1961 bis 1980.

gische Übersichten vor. Diese Vorgehensweise bedeutete, dass die fehlenden Chroniken erst in ca. 20 Jahren nachgeholt sein würden. Was nicht überall auf Beifall stieß.⁷⁸

Auch nach dem in der Chronik des Jahres 1961 dargestellten Mauerbau wurden nicht nur West-Berliner Ereignisse erfasst. Im Blickpunkt stand die Stadt als Ganzes; durch Auswertung sowohl West-Berliner als auch in Ost-Berlin erscheinender Zeitungen und Zeitschriften wurde das Geschehen in beiden Stadthälften festgehalten. Dies erregte im Osten, wo ein Gesamtberliner Bewusstsein, die Wahrnehmung Berlins als eine gemeinsame Stadt nicht erwünscht war, Missfallen. Nach Erscheinen des ersten Jahrbuchs war in der in Ost-Berlin erscheinenden Zeitschrift für Geschichtswissenschaft zu lesen: »Die Chronik politischer, ökonomischer und kultureller Ereignisse und die Auflistung der Theaterpremieren jeweils für 1981 beziehen die Hauptstadt der DDR ein. Sie lassen eine politische Konzeption für das Jahrbuch erkennen, die der historischen Entwicklung und dem Vierseitigen Abkommen über Westberlin widerspricht.«⁷⁹ Und in einer Annotation zu den Jahrbüchern 1983 und 1984 heißt es: »Die Chronik der Jahre 1961 und 1982 (Jb. 1983) und 1962 und 1983 (Jb. 1984) sowie die Übersichten suggerieren dem Leser realitätsfern und abkommenswidrig die Vorstellung einer Viersektorenstadt Berlin; die Chroniken 1961 und 1962 verschleiern zudem die friedensgefährdende ›Frontstadt‹-politik jener Jahre gegen die DDR.«⁸⁰

Die elf Chroniken, die das Ost-Berliner Stadtarchiv in seinen jährlich erscheinenden Heften der Schriftenreihe »Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen« veröffentlichte – von der »Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1979« bis zur »Chronik der Stadt Berlin (Ost), 1989«⁸¹ –, informieren über Ereignisse im Ostteil der Stadt und lassen den Westteil unberücksichtigt. Sie spiegeln die Berichterstattung in Ost-

78 Siehe Werner Schochow, Rezension von: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1982, in: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. 32, S. 611–614, hier S. 614.

79 Karlheinz Gerlach, Annotation zu: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1982, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG), 1983, H. 9, S. 849.

80 Ders., Annotation zu: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1983, 1984, in: ZfG, 1986, H. 2, S. 161 f., hier S. 162.

81 Siehe Renate Schulz, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1979, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 1, Berlin 1980, S. 74–89; Hans Czihak/Andreas Mahal, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1980, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 2, Berlin 1981, S. 78–92; Hans Czihak/Andreas Mahal/Renate Schulz, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1981, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 3, Berlin 1982, S. 77–92; Hans Czihak/Renate Schulz, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1982, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 4, Berlin 1983, S. 79–92; Renate Schulz, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1983, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 5, Berlin 1984, S. 86–99; Hans Czihak, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1984, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 6, Berlin 1985, S. 79–92; Hans Czihak, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1985, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 7, Berlin 1986, S. 94–108; Andreas Mahal/Olaf Sobolewski, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1986, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 8, Berlin 1987, S. 76–91; Andreas Mahal/Olaf Sobolewski, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1987, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 9, Berlin 1988, S. 74–91; Daniela Schmidt/Olaf Sobolewski, Chronik der Hauptstadt der DDR, Berlin, 1988, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 10, Berlin 1989, S. 80–92; Daniela Schmidt/Olaf So-

Berliner Tageszeitungen und Pressemitteilungen wider. Mit einem kurzen Einleitungstext versehen und bebildert, umfasst jede Chronik ca. 15 Druckseiten.

Diese knapp gefassten Ost-Berlin-Chroniken basieren auf der detaillierten Chronik, die im Stadtarchiv ab 1949 von dem hauptamtlich betreuten Sachgebiet Stadtchronik auf der Grundlage einer Zeitungsausschnittsammlung kontinuierlich erarbeitet wurde, rückwirkend bis Mai 1945. Für diese chronikalische Tätigkeit war ab 1985 das als nachgeordnete Einrichtung beim Stadtarchiv gebildete Büro für stadtgeschichtliche Dokumentation und technische Dienste zuständig. Die Ost-Berliner Stadtchronik steht heute im Landesarchiv-Bestand F Rep. 320 zur Verfügung.⁸²

Ab 1987 stellte der Leiter des Landesarchivs und Herausgeber der Jahrbücher, Hans J. Reichhardt, die aktuellen Jahreschroniken zusammen, während Joachim Drogmann sich darauf konzentrierte, die Chronik-Lücke zu verkleinern. Als sowohl Reichhardt als auch Drogmann 1990 in den Ruhestand gingen und die als Visitenkarte des Landesarchivs fungierende Jahrbuch-Reihe mit der »glücklichen Kombination von Aufsätzen zur Geschichte Berlins und den chronologischen Überblicken zur Zeithistorie und zu den kulturellen Ereignissen eines Jahres«⁸³ fortgeführt werden sollte, übernahm der Verfasser des vorliegenden Beitrags die Aufgabe der Chronikschreibung – Erstellung der aktuellen Chroniken, beginnend mit dem an gewaltigen Veränderungen so reichen Jahr 1990, und chronikalische Erschließung des noch nicht erfassten Zeitraums von 1969 bis 1980 (zwölf Jahre Nachkriegsgeschichte mit wichtigen Geschehnissen wie Abschluss des Viermächteabkommens über Berlin). Er führte die Bezeichnung »Berlin-Chronik« ein, davor waren die Jahrbuch-Chroniken mit »Chronik des Jahres [...] Ereignisse in und um Berlin« betitelt. Als er Ende 1990 mit seiner Arbeit begann, war Berlin keine geteilte Stadt mehr, sondern frisch wiedervereinigt. Ein Wandel vollzog sich auch in der Berliner Archivlandschaft, die personelle und strukturelle Integration von Landesarchiv Berlin und den drei Ost-Berliner archivischen Einrichtungen Stadtarchiv Berlin, Verwaltungsarchiv des Magistrats sowie Büro für stadtgeschichtliche Dokumentation und technische Dienste wurde eingeleitet. Auch bei der Führung der Stadtchronik ging man jetzt keine getrennten Wege mehr.

Mit der Veröffentlichung der Berlin-Chronik 1980 im Jahrbuch 2003 konnte der Verfasser des vorliegenden Beitrags die Chronik-Lücke schließen. Seitdem erscheint weiterhin als feste Rubrik der Rückblick auf das jeweilige Vorjahr. Die Hälfte aller bis jetzt vorliegenden Jahrbuch-Chroniken beschäftigt sich mit dem Geschehen im nunmehr seit drei Dekaden wiedervereinigten Berlin.

Angereichert mit Zitaten und Fotos, zum Großteil aus der Fotosammlung des Landesarchivs Berlin, konzentrieren sich die Jahrbuch-Chroniken auf die wichtigsten Er-

bolewski, Chronik der Stadt Berlin (Ost), 1989, in: Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen, H. 11, Berlin 1990, S. 106–123.

82 Siehe Das Landesarchiv Berlin und seine Bestände. Teil IV (wie Anm. 30), S. 246 f.

83 So Wolfgang Ribbe, Vorsitzender der Historischen Kommission zu Berlin e. V., in einem Schreiben an Jürgen Wetzel, Direktor des Landesarchivs Berlin und Herausgeber des Jahrbuchs des Landesarchivs Berlin, vom 18. Januar 2001. Ähnlich äußerte sich der Präsident der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Wilfried Schöntag, in einem Schreiben an Jürgen Wetzel vom 29. Dezember 1998, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968: »Die Verbindung von Aufsätzen und stadtgeschichtlicher Chronik ist immer wieder interessant.«

eignisse aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Trotz der relativ knappen Form sollen die Angaben einen fundierten Überblick über die Entwicklung der Stadt geben und zuverlässige Informationen zur Verfügung stellen. Außergewöhnlich ereignisreiche Zeiten wie die Jahre des Mauerbaus (1961), des Mauerfalls (1989) und der glücklichen Wiedervereinigung (1990) wurden im Rahmen der – zunächst (1982) bei der Medusa Verlagsgesellschaft, Wien und Berlin, ab 1983 im Siedler Verlag, Berlin, und seit 1995 im Gebr. Mann Verlag, Berlin, erscheinenden – Jahrbücher chronikalisch erfasst. Wichtige Informationsquellen sind Berliner und überregionale Tageszeitungen sowie das Internet. Wert wird auf eine prägnante Formulierung und eine sachlich-nüchterne Darstellung der Ereignisse gelegt, auf chronikalische Sachlichkeit. Ähnlich wie ein Lexikon soll die Berlin-Chronik das erste Informationsbedürfnis eines Benutzers zufriedenstellen. Sie wendet sich an einen breiten Leserkreis und ist als Hilfsmittel gedacht, das allen, die sich über die Entwicklung Berlins informieren wollen, eine verlässliche Orientierung gibt.

Hier einige wenige Stimmen zu den Jahrbuch-Chroniken. Walter Momper, von 1989 bis 1991 Regierender Bürgermeister von Berlin, äußerte sich zur Chronik des Wiedervereinigungsjahres 1990: »Es ist doch sehr interessant, diese Zeit noch einmal so komprimiert an sich vorbeiziehen zu lassen.«⁸⁴ In der »Berliner Zeitung« war zu lesen, »die hervorragend ausgeführte Berlin-Chronik« werde »zu einer Fundgrube für die Erinnerung«.⁸⁵ Prof. Dr. Dieter Sauberzweig, von 1977 bis 1981 Senator für Kulturelle Angelegenheiten, sprach von »der unverzichtbaren Berlin-Chronik«.⁸⁶ Und Prof. Dr. Friedrich P. Kahlenberg, von 1989 bis 1999 Präsident des Bundesarchivs, betonte, »wie sehr ich das Jahrbuch insbesondere wegen der Chroniken schätze«⁸⁷ und »daß ich besonders diese chronistische Arbeit als gewichtigen Beitrag auch zur Orientierung überregional wirkender Historiker empfinde«⁸⁸.

Chroniken im Internet

2003 präsentierte das Landesarchiv Berlin der Öffentlichkeit ein neues Internet-Angebot: die digitale Berlin-Chronik (<http://www.landesarchiv-berlin-chronik.de/>), zunächst für die Jahre 1995 bis 2001. »Der Archivar« berichtete damals: »Mit zahlreichen Fotos illustriert, werfen die Einträge Schlaglichter auf bedeutende Begebenheiten in der Hauptstadt. Eine umfassende Volltextsuche sowie eine Datumssuche ermöglichen dabei allen, die über das jüngste Geschehen in Berlin informiert sein wollen, einen schnellen Zugriff auf die Daten. Die Berlin-Chronik wird im Internet laufend um weitere Jahrgänge aktualisiert werden.«⁸⁹ Auf diese Netzpublikation kam »Der Archivar« später in einem Beitrag über »Organisation der Nutzung – Konzeptionen und Erfahrungen. Das

84 Schreiben von Walter Momper an den Verfasser vom 31. Mai 1992.

85 Otto Spree, Lesezeichen: Berliner Museumskrieg, in: Berliner Zeitung vom 5. Mai 1994, S. 21.

86 Schreiben von Dieter Sauberzweig an Jürgen Wetzel, Direktor des Landesarchivs Berlin und Herausgeber des Jahrbuchs des Landesarchivs Berlin, vom 1. Februar 1996, in: LAB, B Rep. 125, Nr. 1968.

87 Schreiben von Friedrich P. Kahlenberg an den Verfasser vom 2. Februar 1998.

88 Schreiben von Friedrich P. Kahlenberg an den Verfasser vom 18. Mai 1993.

89 Michael Klein, Verzeichnis »Berliner Archive« und »Berlin-Chronik« – Neue Internet-Angebote des Landesarchivs Berlin –, in: Der Archivar, Jg. 56, 2003, H. 4, S. 324 f., hier S. 325.

Berlin - Chronik

» Was geschah heute? | » Begriff-Suche | » Datum-Suche Tag Monat Jahr » Startseite | » Hilfe | » Impressum

3. Okt. 1990 | 📅

Der von der DDR-Volkskammer beschlossene Beitritt der DDR zum Geltungsbereich des Grundgesetzes wird wirksam. (Vgl. 23. August.) Mit dem Hissen der Bundesfahne um null Uhr vor dem Reichstagsgebäude in Anwesenheit von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Bundeskanzler Helmut Kohl und Lothar de Maizière, ehemaliger DDR-Ministerpräsident, wird die Vereinigung Deutschlands symbolisch vollzogen. Zu diesem Zeitpunkt endet der Viermächtestatus Berlins. Die Gesamtstadt wird ein einheitliches Bundesland.

In Berlin gehen mehr als eine Million Menschen auf die Straßen, um die wiedergewonnene deutsche Einheit zu feiern. In der historischen Berliner Innenstadt findet ein großes Straßenfest statt. Von drei verschiedenen Punkten der vereinten Stadt aus wird ein Feuerwerk inszeniert.

In der Marienkirche findet der zentrale ökumenische Gottesdienst zur deutschen Einheit statt. Bischöfe der katholischen und der evangelischen Kirchen rufen zu gegenseitiger Achtung als Voraussetzung für das Zusammenwachsen des deutschen Volkes auf.

Mit einem Staatsakt in der Berliner Philharmonie begehen die deutschen Verfassungsorgane den Tag der Einheit. In den Reden des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, der bisherigen Volkskammerpräsidentin Sabine Bergmann-Pohl, der Bundestagspräsidentin Rita Süssmuth und des Bundesratspräsidenten Walter Momper wird Freude und Dankbarkeit für die Vollendung der Einheit Deutschlands zum Ausdruck gebracht.

Bundespräsident Richard von Weizsäcker ernennt in seinem Berliner Amtssitz Schloß Bellevue fünf Politiker aus der bisherigen DDR zu Bundesministern für besondere Aufgaben. Es sind dies die bisherige Volkskammerpräsidentin Sabine Bergmann-Pohl (CDU), der bisherige Staatssekretär Günther Krause (CDU), der bisherige Ministerpräsident Lothar de Maizière (CDU), der stellvertretende F.D.P.-Vorsitzende Rainer Ortlib und der DSU-Vorsitzende Hansjochim Walther. Es ist das erste Mal, daß der Bundespräsident in Berlin Ministern ihre Ernennungsurkunden überreicht.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Jürgen Wohlrabe, gibt im Palais Unter den Linden (Berlin-Mitte) anläßlich des Tages der deutschen Einheit einen festlichen Empfang für die Mitglieder des...

Berlin - Chronik | © Landesarchiv Berlin, 2019

Abb. 7 Einträge in der digitalen Berlin-Chronik.

Landesarchiv Berlin« erneut zu sprechen: »Zeitgeschichtliche Informationen aus jüngerer Zeit werden Benutzern schließlich in Form der elektronischen Berlin-Chronik (www.landearchiv-berlin-chronik.de) geboten. Hier lassen sich derzeit Ereignisse aus beinahe allen Tagen der Jahre 1995 bis 2001 komfortabel abrufen. Die Angaben, die teilweise durch Fotografien oder Filmsequenzen aus den eigenen Archivbeständen illustriert werden und sich somit auch an einen breiteren Benutzerkreis wenden, sollen kontinuierlich um Geschehnisse aus früheren Jahren erweitert werden.«⁹⁰

Inzwischen sind alle bislang bearbeiteten Jahrgänge online. Die Internet-Version der Berlin-Chronik dokumentiert nun, nach ihrer Erweiterung, lückenlos die Zeit von 1945 bis 2019 und ermöglicht somit einen Zugriff auf Daten und Fakten aus 75 Jahren Berlin-Geschichte. Sie wird laufend aktualisiert, indem regelmäßig nach dem Erscheinen von »Berlin in Geschichte und Gegenwart« die darin enthaltene Chronik des Vorjahrs hinzugefügt wird. Die digitale Berlin-Chronik verzichtet auf die Anmerkungen und weitgehend auf die Abbildungen der gedruckten Version, mit der sie aber ansonsten übereinstimmt. Folgende Vorteile hat die Online-Fassung: Auf sie kann jederzeit und von überall zugegriffen werden; die Nutzung ist kostenlos; die Suchfunktion (Suche nach Personen/ Stichworten oder Daten) ermöglicht eine gezielte, schnelle Auswahl von Einträgen; je-

90 Ders., Organisation der Nutzung – Konzeptionen und Erfahrungen. Das Landesarchiv Berlin, in: Der Archivar, Jg. 57, 2004, H. 3, S. 203–207, hier S. 207.

der Datensatz kann ausgedruckt werden. Neben der digitalen Chronik für Recherchen behält die gedruckte Version zum Blättern und Lesen ihre Berechtigung.

2018 verzeichnete die Online-Chronik 30 944 Besucherinnen und Besucher mit 77 659 Seitenzugriffen.⁹¹ Die Zahlen belegen das Interesse an diesem frei zugänglichen Informationsangebot.

Schlussbemerkungen

Das Landesarchiv Berlin hat bis jetzt 75 Berliner Jahreschroniken (1945 bis 2019) publiziert, 16 im Rahmen der Schriftenreihe zur Berliner Zeitgeschichte und 59 in der seit fast 40 Jahren erscheinenden Jahrbuch-Reihe. Außerdem sind sie im Internet greifbar. Die umfangreiche Berlin-Chronik ist eine Informationsquelle für alle an Zeitgeschichte Interessierten, sie zeichnet den Weg der Stadt vom Beginn der »Schlacht um Berlin« 1945 bis 2019 mit Stationen wie Viermächtebesetzung, Blockade, Teilung, Mauerbau und -fall, Wiedervereinigung und Rückgewinnung der Hauptstadtrolle chronikalisch nach und bietet somit Einblicke in 75 ereignisreiche Jahre Berliner Geschichte. Es bleibt zu wünschen, dass das Landesarchiv auch künftig aktuelles Geschehen »in bewährter Weise«⁹² festhalten und die Chronik der Berliner Ereignisse fortführen wird, zumal es sich um eine gesetzlich festgelegte Aufgabe handelt. Im Archivgesetz des Landes Berlin heißt es: »Das Landesarchiv Berlin führt die Stadtchronik Berlins.«⁹³

Im Zeitalter des Internets mit seinen Recherchemöglichkeiten hat die Stadtchronik ihre Existenzberechtigung nicht verloren. Nach wie vor geht es darum, einen fundierten Überblick bereitzustellen und zuverlässige stadthistorische Daten und Fakten bei unterschiedlichsten Informationsbedürfnissen und Fragestellungen leicht greifbar zu machen.

91 Vgl. Uwe Schaper, Jahresbericht 2018 des Landesarchivs Berlin, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2019, S. 363–373, hier S. 364.

92 Martin Mende, Rezension von: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 2011, in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, 108. Jg., H. 2, April 2012, S. 39 f., hier S. 40.

93 § 3 Abs. 4 Satz 1 des Gesetzes über die Sicherung und Benutzung von Archivgut des Landes Berlin (Archivgesetz des Landes Berlin – ArchGB) vom 14. März 2016 (<http://landesarchiv-berlin.de/archivgesetz-2> [letzter Zugriff am 24. März 2020]).